



Einige funktionieren seit 80 Jahren. Diese alten Röhrenradios im Industriesalon Schöneweide in Berlin sind für Stefan Schridde beispielhaft nachhaltige Produkte.

Unsere Welt bleibt dauerhaft nur lebenswert, wenn wir uns am Prinzip der **NACHHALTIGKEIT** orientieren. Wir stellen Menschen vor, die ökologisch, ökonomisch oder sozial nachhaltig handeln. Wie **Stefan Schridde**. Der Berliner gründete eine Aktion gegen schlechte, kurzlebige Produkte. Sie wurde zum Motor einer breiten Bewegung.

Ex und hopp? Nicht mit ihm!

SIE SIND EINE ANKLAGE AN UNSERE ZEIT: Alte Röhrenradios, Modelle aus den vierziger und fünfziger Jahren mit Holzgehäuse und beigefarbenem Lautsprecherstoff – „Tannhäuser“ von Nordmende, „Opus“ von Telefunken, „Olympia“ von Sachsenwerk. Es sind Ausstellungsstücke des Industriehallos Schöneweide, der von der Geschichte des ehemaligen Fabrikquartiers im Südosten Berlins erzählt. Dort wurde seit Ende des 19. Jahrhunderts für die Elektrifizierung Deutschlands produziert. Die meisten Geräte funktionieren bis heute, sie waren Anschaffungen fürs Leben.

«Heute wird dagegen vieles als Innovation verkauft, was in Wirklichkeit kaputt erfunden wurde», sagt Stefan Schridde, ein kräftiger Mann von Anfang fünfzig. Er prangert an, was seit langem viele ärgert und was immer weniger einfach so hinnehmen wollen. Auch dank Schridde.

«Heute wird vieles als Innovation verkauft, was in Wirklichkeit kaputt erfunden wurde.»

Lange Zeit hatte sich der Ärger in ihm gestaut: über Schuhe, die kaum gekauft schon durchgelaufen waren; über elektrische Geräte, die kurz nach Ablauf der Garantiezeit schon hin sind. Reparieren? War nicht vorgesehen; oder teurer als ein Neukauf. Schridde dachte an den unnötigen Material- und Energieverbrauch, an die Schrotberge und an die giftigen Rauchschwaden unseres Fortschrittmülls auf Deponien in Afrika.

2011 wurde aus Ärger Aktion. Schridde gründete einen Blog, den er bald „Murks? Nein danke!“ nannte. Er warf Herstellern vor, ihre Produkte bewusst kurzlebig herzustellen, sie würden «geplante

Obsoleszenz» betreiben; *obsolescere* ist Lateinisch und bedeutet „sich abnutzen“.

Bald berichteten andere frustrierte Käufer von eigenen Erfahrungen, verschweißten Gehäusen oder verklebten Akkus. Um die 3000 „Murksmeldungen“ hat Schridde seither gesammelt, aus dem Blog wurde eine Bewegung, die bei Facebook mehr als 14000 „Freunde“ zählt. Schridde tourte als Experte durch Talkshows und wurde von Bündnis90/Die Grünen beauftragt, eine Studie mitzuerfassen. Darin rechnete er vor, dass deutschen Kunden jährlich Kosten von 101 Milliarden Euro durch geplante Obsoleszenz entstünden.

Die Zahl beruht zu einem großen Teil auf Hochrechnungen und auf Schätzungen, und manche bezeichnen den Vorwurf als Mythos oder gar als Verschwörungstheorie. Doch Schridde sammelt weiter Beweise, hält Reden, sucht Verbündete. Er weiß, er hat einen Nerv getroffen. Kürzlich hat das Umweltbundesamt eine Studie in Auftrag gegeben, um dem Phänomen auf den Grund zu gehen. Der Rat für Nachhaltige Entwicklung, eine Einrichtung der Bundesregierung, hat „Murks? Nein, danke!“ als vorbildliche Initiative ausgezeichnet.

Im Café Schöneweide, einem ehemaligen Pförtnerhaus aus gelbem Backstein, nimmt Schridde einen Schluck Kaffee aus einer alten Porzellantasse mit Goldrand und klappt den „Murks-Koffer“ auf. Er enthält sein Arsenal überzeugender Argumente. Da ist etwa die Spannungsreglerplatine eines Flachbildschirms, die ihm ein Siemens-Mitarbeiter geschickt hat. «Da gehen immer wieder die gleichen Kondensatoren kaputt, weil sie nicht belastbar genug sind und da aufgelötet werden, wo es am heißesten wird», sagt Schridde. «Das ist entweder Blödsinn oder Vorsatz.»

Schon kramt er das nächste Argument hervor, eine elektrische Zahnbürste, deren Akku nicht



Der „Murks-Koffer“ mit Beispielen für Alltagselektronik, die schneller kaputt war, als es hätte sein müssen.

austauschbar ist. Er hat sie aufgesägt: Im Batteriefach liegen zwei Mignon-Akkus, die man einfach ersetzen könnte, wenn der Hersteller ein paar Cent in einen abgedichteten Schraubverschluss investiert hätte. «Es gibt keinen technischen Grund, das nicht zu tun», sagt er, «es geht nur um Rendite.»

Schridde, der Diplom-Betriebswirt, kennt die Logik der Rendite. Als Projektleiter hat er viele Jahre für große Unternehmen gearbeitet, darunter Bosch und Siemens, 16-Stunden-Tag, Workaholic. Ein Unfall brachte ihn dazu, über den eigenen Tod nachzudenken, darüber, was er auf dieser Welt zurücklassen würde. Was danach kam, bezeichnet Schridde rückblickend als Besinnung. Er wollte nicht länger «so sein», weil die Welt «nun mal so ist». Er wollte guten Gewissens von seinem Handeln erzählen können – seinen Freunden, seinen Kindern und deren zukünftigen Kindern.

«Enkelfähigkeit» nennt der neue Schridde das. Jetzt ist er als freiberuflicher Coach und Berater tätig – auch wenn die „Murks“-Bewegung in den

vergangenen Monaten fast zu einem Vollzeitjob geworden ist. Aus dem „Murks-Koffer“ soll ein „Murkseum“ werden, ein Ausstellungsort für kurzlebige Produkte – und die Basis des neu gegründeten Vereins. Bürger sollen sich hier über die Lebensdauer von Produkten kundig machen und in einem „Repair Café“ schweißen, löten oder nähen können, was sonst in der Mülltonne landen würde.

«Wir dürfen uns nicht länger einreden lassen, wir seien eine Wegwerfgesellschaft, und schlechte Produkte seien normal», sagt er und nimmt noch einen Schluck aus der Goldrandtasse. «Wir müssen endlich Qualität fordern.» Die „Murks“-Bewegung soll dafür den nötigen Druck aufbauen.

Zurzeit entsteht ein neues Community-Portal, um die wachsende Anzahl von „Murksmeldungen“ zu vereinheitlichen und mit Reparaturanleitungen zu verlinken. Ein „Murksbarometer“ soll zeigen, wie ernst ein Hersteller das Problem nimmt, geplant sind Tauschbörsen für Ersatzteile und Geschäftsmodelle für Betriebe, die besonders haltbare



Warum neu kaufen, was man reparieren kann? Stefan Schridde zeigt an diesem Staubsauger, wie's geht.

Haushaltsgeräte herstellen. «Wenn die Großen nicht willens oder fähig sind, solche Geräte zu bauen, werden wir dafür sorgen, dass ein anderer das tut», sagt Schridde. Sein Handy klingelt. Es ist sieben Jahre alt – im Mobilfunkmarkt ein Dinosaurier. Aber es funktioniert. Geht doch. *Mirco Lomoth*

Warum denn wegwerfen?

Bei „Murks? Nein danke!“ kann jeder Produkte melden, die kurz nach Ablauf der Garantie den Geist aufgegeben haben. Der Verein gibt auch Tipps, wie man Produktqualität besser einschätzen kann. Im Internet unter murks-nein-danke.de und murkslupe.org

ReUse-Computer fördert den Verkauf gebrauchter Firmencomputer und Bürogeräte, die nach anspruchsvollen Qualitätskriterien aufgearbeitet werden; Händlerverzeichnis unter reuse-computer.org.

Der niederländische Designer Dave Hakkens hat eine Idee für ein **modulares Smartphone** entwickelt, dessen Bausteine man austauschen kann, wenn sie

veraltet oder defekt sind. Informationen für Interessenten und Unterstützer unter phonebloks.com

In **Repair Cafés** kann man gemeinsam mit Leuten, die sich auskennen, Kleidung nähen, Reifen flicken oder elektrische Geräte aufschrauben – Werkzeug und Kaffee inklusive; 25 Bastlercafés in Deutschland findet man unter repaircafe.de

Assistierte Reparaturhilfe bieten auch **offene Werkstätten**: offene-werkstaetten.org

Wenn der eigene Reparaturversuch fehlgeschlagen ist, findet man mit einer neuen **Online-Suchmaschine** Reparaturbetriebe in der Nähe – ein Bewertungssystem hilft bei der Auswahl: reparado.de

In Österreich hat der **Verein Repanet** ein Netzwerk von spezialisierten Reparaturbetrieben aufgebaut, ein Verbund von Ersatzteillieferanten für Haushaltsgeräte soll folgen; mehr unter repanet.at

Von der kommenden Januar-Ausgabe an erscheint unsere Serie „Das gute Beispiel“ in einer neuen Form. Erstes Thema: Wie aus überschüssiger Milch feine Kleider und Blusen werden.